

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgefallene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtsanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 118

### Bekanntmachung

Nachdem die Mitglieder des Tarifausschusses die Vereinbarung, die durch beauftragte Vertreter des Tarifausschusses am Sonnabend, dem 24. September, im Reichsarbeitsministerium zu Berlin abgeschlossen worden ist, durch mündliche und schriftliche Abstimmung anerkannt haben, ist diese Vereinbarung zum tariflichen Befehl erhoben worden.

Berlin, 6. Oktober 1921.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Hans Heenemann, Robert Braun,  
Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

### Die Situation in beiden Lagern

II.

Es ist nicht einfach so: die Gehilfenlager, die Prinzipal-lager, sondern es gibt noch recht beachtliche Zwischen-lagerungen, um die wir Gehilfen nicht herumkommen. Das sind die Lohnverhältnisse im gesamten graphischen Gewerbe.

Die verantwortlichen Führer wogen reiflich ab, was nach der Zeit am 24. September noch eingetretene Wende als Kampfobjekt verblies, und ob bei Stundenlohnerhöhungen für Verheiratete ab 1. Oktober von 1,42 bis 1,56 Mk. (je nach Lokalausschlag), zu denen ab 15. November noch je 50 Pf. hinzukommen, ein offener Kampf unternommen werden könnte, wo in andern Gewerben verschiedentlich Erhöhungen um 1 Mk. von den Arbeitern abgepflegt worden waren. Im Hinblick auch darauf, was in den benachbarten Gewerben sich ereignet hatte, sah sich der verammelte große Generalfstab zu Erwägungen genötigt, wie sie nie und nimmer gewisse, für einen aufmerksamen Zuhörer allzeit einseitig Sprechende Versammlungsredner in ihren Betrachtungskreis ziehen. Wenn diese Kollegen weniger vordringlich wären mit dem, was der Standpunkt der Masse sein soll, und wenn sie ihren Gesichtskreis objektiv auch nach den tatsächlichen Verhältnissen in unsrer näheren und weiteren gewerkschaftlichen Umgebung vergrößern wollten, dann ließe sich mancher Schwierigkeit noch mit Hilfe anderer Methoden beikommen.

Obwohl diesmal auf eine etwas andre Zusammenlegung der Ergänzung unsrer Gehilfenvertreter Bedacht genommen war — was in Zukunft noch mehr geschehen sollte, indem man in Verammlungen oder im „Storr.“ auftauchenden neuen Meistassen Gelegenheiten gibt, vor dem Gegner ihren Mann zu stellen —, konnte nicht einer sich dazu entschließen, den Krieg mit Verlustlüssen zu eröffnen. Wohl fühlten sich einige Vertreter nicht in der Lage, für das neue Abkommen zu stimmen. Aber den bestehenden latenten, jedoch persönlich wie materiellos opferlosen Kampf zu einem offenen zu machen, der auch bei günstigem Ausgang uns große finanzielle Leistungen auferlegen und deshalb der Organisation in ihrer straffen, schweren Schranken zufügen würde, dazu fand sich keine der vor verantwortungsvolle Entscheidung gestellten Vertrauenspersonen der Kollegenschaft bereit.

War mittels des seit Wochen gehenden Kampfes ohne Verlustlüssen auch nicht allen Notwendigkeiten entsprochen, so mußte für jeden einlgermaßen mit Adam Niese Bekannten der so erste Gewinn größer erscheinen, als wenn erst diverse Millionen verstreut worden wären, ohne daß die Gehilfenchaft gemäß dem Einsatze wesentlich oder überhaupt weitergekommen wäre als durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums.

Es ist wirklich etwas anders, in Berlin fortwährend von unserm Prinzipalpalast das Auspielen der neuen Lohnregulierungen im Buchbinder- und im Stein-druckgewerbe anhören zu müssen, oder sich in Buchdrucker-versammlungen hinzustellen und bei jedem Satzschneidung

auf unsere beiderlei Schwäger sich die Ohren zuzuhallen. Ist aber das, was am 3. September für die Lithographen und Steindrucker in Berlin und für die Buchbinder am 4. September in Leipzig in sehr schwierigen Verhandlungen zustande kam, gegenstandslos für unsre Unterhändler am 19. und 20. September in Berlin gewesen? Mit nichten! Es muß einmal öffentlich gesagt werden, unsre beiderlei Schwäger sollten doch, so lange ihre Unternehmer noch nicht zu einem Mantelarif für das gesamte graphische Gewerbe zu haben sind — im vergangenen Jahre war bei den unsrigen Neigung zu einer solchen Vereinbarmachung vorhanden —, sich bemühen, ihre Verhandlungen gleich hinter die der Buchdrucker zu legen, da sie dabei nur besser abschneiden dürften, und weil wir dann nicht auf die ungünstigeren Ergebnisse dieser verwandten Gewerbe verwiesen werden können.

Wie bei uns die Prinzipale namentlich auf die Löhne der Buchbinder verwieseln, so spielen die Vertreter der Buchbindereiarbeiter ihren Unternehmern gegenüber kräftig die Buchdruckerlöhne aus. Der große Teil ihrer Kollegen habe noch eine Entlohnung, die bereits am 20. Januar vereinbart worden sei. Die Buchdrucker hätten aber seit Februar eine monatliche Wirtschaftshilfe erhalten, die Buchbinder wären also von Februar bis Ende August um rund 500 Mk. zu kurz gekommen gegenüber den Buchdruckern. Sie ließen ihre Prinzipale gar nicht im Zweifel über die Kampfbereitschaft der Buchbinder. Zur Verklärung dieser Aussage demonstrieren am dem Verhandlungstag in Leipzig nach Geschäftschrift 3000 männliche und weibliche Mitglieder vor dem Buchgewerkschaus; durch eine Deputation wurde den Unternehmervertretern bedeutet, daß es so nicht weitergehen könne. Es kam dann endlich zur Festlegung von Erhöhungen, die für verheiratete Gehilfen über 24 Jahre (höchstbezahlte Gruppe) in den Monaten September und Oktober einen Stundenlohn von 4,80 Mk. in der sechsten und von 6,75 Mk. in der ersten Ortsklasse belagen, im November und Dezember von 5,05 bis 7,10 Mk. Die bisherigen Stundenlöhne erhöhen sich also für die genannte Gehilfenkategorie in den sechs Ortsklassen von 85 Pf. bis zu 105 Pf., wozu ab November noch einmal 25 bzw. 35 Pf. kommen. Das Abkommen gilt auf die Dauer von vier Monaten, d. h. bis Ende 1921. Als selbstverständlich wurde bezeichnet, daß härteres Fortschreiten der Feuerung frühere Verhandlungen bedingt. Es sei noch bemerkt, daß bei den Buchbindern, wenn nicht im Akkord gearbeitet wird, die festgesetzten Stundenlöhne fast durchweg als Lohnmaximum gelten. Die Buchbinder haben wegen ihrer vielen Gruppen und Tarife fast immer Verhandlungen, obwohl es vorkommen kann, wie in der Hauptgruppe, daß von Ende Januar bis zum September die Löhne keine Veränderung erfahren. Gleich nach unsrer Berliner Woche war die Ein- und Kartonnagenbranche an der Reihe. Unter stärkster Betonung des von den Buchdruckern Erreichten gelang es, für Facharbeiter in der ersten Altersklasse den Stundenlohn auf 5 Mk. in der sechsten Ortsklasse und auf 7,05 Mk. in der ersten zu erhöhen für Oktober, für November auf 5,10 bis 7,30 Mk. und für Dezember auf 5,20 bis 7,55 Mk. Berlin hat eine Ausnahmestellung: 7,45, 7,75 und 8 Mk. für Oktober, November und Dezember.

Bei den Lithographen und Steindruckern wollten die Prinzipale für die vier Monate von September bis Ende Dezember 25 + 5 Mk. Erhöhung des Wochenlohns gewähren, sie mußten jedoch für Gehilfen über 24 Jahre im September, Oktober 40, ab 15. Oktober 50 und für Dezember 60 Mk. pro Woche bewilligen; die Stundenlöhne wurden also um 83, 104 und 123 Pf. erhöht. Wenn wir auch mit unsrer Erhöhungen von 1,42 bis 1,56 Mk. ab 1. Oktober und von 1,92 bis 2,06 ab 15. November nicht renommieren können, so ist doch der Abstand ganz offensichtlich. Am so mehr mußten in der Entscheidungsstunde auch die Dinge um uns her berücksichtigt werden. Es ist bei den Lithographen und Steindruckern wie bei den Buchbindern diesmal allerdings der Mühsal über den Ausfall der Verhandlungen größer als sonst, doch wird noch viel ruhiger geurteilt als bei uns. Die zentrale Reg-

lung wird, nachdem man zu Reichstarifen gelangt ist, gar nicht mehr in Frage gestellt.

Die Hilfsarbeiter sind uns seit der Tariferneuerung im vergangenen Jahr angegliedert, sie erhalten in ihren einzelnen Gruppen bestimmte Abschläge vom Buchdruckerlohn. Der Mantelarif hat damit seine ersten Streife gezogen. Die Hilfsarbeiter sind dabei nicht schlecht gefahren; ihre österreichischen Berufsgenossen sind noch nicht so weit, obwohl sie in den dortigen Mantelarif einbezogen sind, der sich auch auf die Buchbinder erstreckt. Die Gauleiterkonferenz der Hilfsarbeiter, gleichzeitig mit unsrer Gauvorsitzerkonferenz tagend, hat beinahe alle das neue Abkommen einstimmig akzeptiert. Bei uns war, wie schon gesagt, das nicht der Fall. Die „Solidarität“ konnte in ihrer vorletzten Nummer sagen, es habe schon verschiedentlich an dieser Stelle („Solidarität“) die befohrene Haltung der Verbandsmitglieder während der letzten Zeit anerkannt werden können. Sie werde auch künftig notwendig sein. Von Hilfsarbeiterfunktionären ist schon manchmal Verwunderung zu bemerken gewesen über die bei den Buchdruckern eingerissene Nervosität, die in den jetzt so häufigen schwierigen Situationen eine elastische Taktik förmlich verbietet. Dem mußte man beipflichten; wir haben ja im „Storr.“ auch schon darauf aufmerksam gemacht, daß in andern, uns fernerkundenden Gewerkschaften, die durchaus nicht immer im Lohn uns mit Siebenmellenstiefeln vorangehen, die Mitglieder eine besonnene Haltung an den Tag legen. In ihrer Nummer vom 8. Oktober bringt nun die „Solidarität“ die Stellungnahme der Hilfsarbeiter zur Kenntnis. Es wird konstatiert, daß die Mehrheit sich mit dem neuen Abschluß einverstanden erklärt habe. Das sei richtig, denn bei ruhiger Überlegung könnten die Mitglieder die Frage, ob unter den gegebenen Verhältnissen auf anderem Wege mehr zu erreichen gewesen wäre, nicht unbedingt bejahen. Wenn man die Stellungnahme der einzelnen Orte erfährt, ergeben sich merkwürdige Widersprüche. So hat eine große Hilfsarbeiterverammlung in Hannover gegen nur 15 Stimmen die getroffenen Vereinbarungen anerkannt; von den Buchdruckern in Hannover wurden sie dagegen abgelehnt. In Dresden machten oppositionelle Buchdrucker in einer Weise Stimmung gegen das neue Abkommen, daß sie vom Vorsitzenden ermahnt werden mußten, die Gausfreundschaft nicht zu mißbrauchen. Die „Solidarität“ bemerkt, daß in verschiedenen Verammlungen der Hilfsarbeiter Buchdruckergehilfen versucht haben, die Verammlungen zur Ablehnung und zu örtlichem Vorgehen zu veranlassen; sie meint, es scheine dabei nach einer „von irgendeiner dunklen Stelle herausgegebenen einseitigen Parole“ gehandelt zu werden. Dagegen wendet sich das Hilfsarbeiterorgan in aller Schärfe und erklärt, der Verbandsvorstand werde auf keinen Fall örtliche Streiks finanzieren; „wir erluchen unsre Mitglieder dringend, auch bei wilden Bewegungen der Gehilfen ruhiges Blut zu behalten“. Auch wir müssen es entschieden verurteilen, wenn Mitglieder unsrer Organisation Hilfsarbeiterverammlungen zu beeinflussen suchen in ihrer Stellungnahme; das Ende vom Liede könnte leicht sein, daß solchen unangebotenen Güllen begrifflich gemacht wird, wo der Zimmermann ein Loch gefaßt hat. Die Münchner Hilfsarbeiter sind den Ursachen der neuen Feuerungswelle näher nachgegangen, haben die enormen Zahlungsverpflichtungen an das feindliche Ausland als erste Ursachenquelle erkannt, aber die nach Tausenden zählenden Wucherer und Schieber in Deutschland als die das Mark des arbeitenden Volkes auszufaugenden Vampyre als das schlimmste Übel bezeichnet. Da hierdurch „auch die Existenz des ganzen Buchdruckergewerbes auf das bedenklichste bedroht wird, verlangt das graphische Hilfspersonal, daß die in den Erzeugnissen unsrer Gewerbes gelegene Macht in schärfster Weise von allen Verlegern der Zeitungen dazu benutzt wird, das volksverwundende Treiben der praesentien und laulenzenden Neureichen unausgesetzt zu bekämpfen und alle Mittel anzuwenden, um einer weiteren Bewucherung des arbeitenden Volkes, die nur immer wieder neue erbitterte Wirtschaftskämpfe auslösen müßte, hinfanzuhalten“. Es ist zu begrüßen, wie hier mit weitem Blicke

die Dinge beurteilt werden, und es wäre zu wünschen, daß man auch in unsern Kreisen bei der Beurteilung und Beurteilung weislicher verfährt. Die Prinzipale und Zeitungsverleger können gar nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie Besseres zu tun haben, als immer gegen die aus dem Ausplünderungssystem geborenen Forderungen der Gehilfen und Hilfsarbeiter verweifelnd anzukämpfen.

Wir empfinden heinerlei Bedürfnis, unsre Löhne höher rangieren zu lassen, als es den Tatsachen entspricht; wir wissen obenrein aus dem täglichen Leben, daß unzulänglich sie auch jetzt noch sind. Aber was von den andern Arbeiterkategorien alles behauptet wird, um die Buchdrucker möglichst an unterster Lohnstufe erscheinen zu lassen, das ist manchmal viel. Gerade die gelehrten Berufe haben größere Schwierigkeiten, vorwärtszukommen. Außer den Buchdruckern gibt es aber noch eine ganze Anzahl anderer gelehrter Arbeiter; je nach der allgemeiner-wirtschaftlichen Notwendigkeit ihres Berufs stehen sie sich besser, gleich oder auch schlechter als wir. Obwohl die grobe Feuerungsquelle jetzt eine namhaftere Steigerung der Stundenlöhne bringen müßte, leben wir doch vielfach Säge herauskommen, die hinter den unsrigen zurückbleiben, und das auch in ganz großen Gewerben bzw. Industrien. Wir sind jetzt ähnlich am Nachhaken und werden bald am Einholen angelangt sein; ob dagegen unsre Prinzipale ihre allen Respektstellen anstrahlen werden, soll uns nicht kümmern. Die Sache ist jedoch nun die für uns: Die Aufnahme des Kampfes unter den noch erreichten Bedingungen wäre in andern Arbeiterkreisen nicht verstanden worden und notwendigerfalls hätte es an der materiellen Sympathie gefehlt, die zudem gegenwärtig infolge der schwierigen Verhältnisse an sich Beschränkungen unterliegt. Man hat zwar in Versammlungen hören können, daß die übrige Arbeiterschaft einem Kampfe der Buchdrucker ideell wie materiell das größte Interesse entgegenbringen würde. Was muß man sich aber die Kollegen genauer ansehen, die so etwas behaupten; es wird sich immer zeigen, daß es die sind, die in unsern Versammlungen über den Ruf nach dem Stampf alle dazu belangreichen Imponderabilien vergessen. Im Gespräch mit andern Arbeitern jedoch, die nicht auf den Gedanken kommen, daß die Buchdrucker heute in dieser und morgen in jener Sache als Sturmholzwunde vorgehen oder als Verstärkung sich verwenden lassen müssen — die streikenden Berliner Kleinere verlangen in der vorigen Woche vor den Zeitungsdruckerleuten aktives Solidarbeit der Buchdrucker —, kann man überlegend Billigung des von unsern Vertretern in Berlin eingenommenen Standpunktes vernehmen. Auch dagegen müssen wir uns an dieser Stelle wieder einmal wenden, daß man nämlich gern die Spitzenlöhne von andern Arbeitern oder bestimmten Arbeitergruppen in einer Gewerkschaft anführt. Es können nur die Tariflöhne gegenübergestellt werden, die bei uns Mindest-, bei vielen oder den meisten andern Kategorien aber Maximallöhne sind. Es ist doch gar nicht zu bestreiten, daß mit den Spitzenlöhnen der Buchdrucker auch solche gewagten Beweisführungen möglich sind. Aus kleinen Orten wird darin von Kollegen mit den Löhnen anderer Arbeiter so manches geleistet. Im vergangenen Jahre haben wir schon mit diesem Mißbrauche der Spitzenlöhne einige Sehnüchlerungen vornehmen müssen. In diesem Jahr ist das selbst einer andern Arbeitergruppe zu toll geworden, so daß die Porzellanarbeiter in Kronach sich in ihrem Organ gegen eine Korrespondenz im „Korr.“ wandten mit der Erklärung, einen Lohn von 300 Mk. und mehr bezögen „nur einige von den besonders qualifizierten und gelehrten Arbeitern“. In Nr. 60 ist unser „Rundschau“ der Anruf untrer Kronacher angefaßt. Es gibt auch anderswo solche Kronacher! Mit diesen Darlegungen soll auf keinen Fall den Prinzipalen geist sein, deren Organ am 7. Oktober unbesüßter und unhandligerweise die Tatsache aufstellt, „daß die Löhne der Buchdrucker in sämtlichen Orten des Reiches nunmehr unter den ersten in Vergleiche mit den andern Gewerben stehen“. Das stimmt ebensovienig wie die auf Gehilfenliste so vielfach vorgenommenen Verkleinerungen.

Die Buchdruckerlöhne im Auslande sind für die entscheidende Stellungnahme unsrer Führer zwar nicht ausschlaggebend gewesen, aber es kann hierbei hervorgehoben werden, daß (wie ja immer auch in der Auslandsrubrik zu lesen) es unsern ausländischen Kollegen ebenso ergeht; andre Arbeiter sind ihnen vielfach voraus im Lohn. Auf dem Wiener Kongreß hat es so manche Ausführungen gegeben, die uns ganz bekannt klang. Der Engländer French wußte besonders von der gedrückten Lage seiner Kollegen zu erzählen, und wenn der Wiener Bürgermeister in einer Rede sagte, die Buchdrucker seien leider durch die Kriegsverhältnisse materiell in den Hintergrund geraten, so ist das nicht etwa auf internationale Konspirationen der Buchdruckprinzipale zurückzuführen, sondern es liegt in den eigenartigen Verhältnissen unsres Gewerbes begründet, die wir schon so oft erwähnt haben, die aber bei unsern Kampfgenossen keine Geltung haben. Als ob die Geschicknisse in diesem Jahre nicht einen ununterbrochenen Stampf darstellen, der von untrer Führung bis

jetzt so geschickt geleitet worden ist, daß es ohne Opfer abging! Die Berliner Entscheidung über offenen Krieg mit Verlusten oder latenten Kampf ohne Opfer ist daher wohlbedacht zum Nutzen der Kollegenchaft wie des Verbandes gefallen! Der Wiener „Vorwärts“ trifft das Richtige, wenn er in der Nummer vom 7. Oktober sein Urteil dahin zusammenfaßt:

Bei Beurteilung dieses Ergebnisses muß wohl vorausgeschickt werden, daß es der Arbeiterschaft nicht gelungen ist, ihre Forderungen in bezug der Erhöhung der Löhne restlos durchzusetzen, doch muß bei ruhiger und sachlicher Prüfung derselben und in Anbetracht der Situation, welche sich nach den ersten Verhandlungen am 19. September ergab, unter Vergleichung der bisherigen Löhne im deutschen Buchdruckgewerbe mit den ab 1. Oktober in Kraft getretenen zugegeben werden, daß die Differenz zwischen dem Durchschnitt der Gehilfenforderungen im ganzen Reich und dem Erreichten keinesfalls so groß ist, daß sie den Einsatz des letzten Mittels, des offenen Kampfes, rechtfertigen würde. Es ist zu erwarten, daß sich unsere deutsche Kollegenchaft bei Beurteilung des Resultats zu eigen macht und sich davon leiten läßt, daß bei Eröfentlichung ihres Pulvers doch ein anerkennenswerter Fortschritt in der Lohnfrage erzielt wurde.

Unre Ansicht ist: Die Eröfentlichung des Pulvers bei einem solchen Abschlusse zeugt von großer Gewissenhaftigkeit unsres verantwortlichen Kreises. Das Gegenteil wäre leidlichuniges Vandalen mit dem Interresse der Organisation gewesen. Zur Entseerung unsrer Kraftzentrale ist es noch immer Zeit, wenn die Gegenseite bei ihren niedrigen Angeboten stehen bleibt oder mit ihren Aufsperrungsgeleusen einmal Ernst macht und sich dann die Finger verbrennt.

## Weitere Stellungnahmen zum neuen Lohnabkommen

Der Ortsverein Orlitz brachte in seiner Stellungnahme zum Ausdruck, daß an den einmal gestellten Forderungen in Zukunft festgehalten werden müsse. Mit den jetzigen Abmachungen konnte man sich keinesfalls einverstanden erklären, da sie von der Feuerung bereits wieder überholt seien. — Obwohl unzufrieden mit dem neuen Lohnabkommen, erkaufen die Kollegen in Uuel, Sa. die Abmachungen als für sich bindend an. Für die Zukunft wurde die Erhöhung verlangt. Die Tarifserhöhung wurde von der Mehrheit bestritten. — In Opladen wurden die letzten Abmachungen als völlig ungenügend abgelehnt. Vom Kreisamte wird eine Erhöhung der Sonderzulage auf mindestens 125 Mk. erwartet. Die Maltheidenschaft Göppingen vermag in dem neuen Lohnabkommen nicht den dringend notwendigen Ausgleich zwischen Entlohnung und Feuerung zu erblicken. Den benannten Vertretern wird trotzdem das Vertrauen ausgesprochen, daß sie ihre Pflicht nach bestem Können erfüllt haben. — Die Mehrheit des Ortsvereins Kötzlingen stimmte den neuen Lohnvereinbarungen zu, obwohl das Erreichte noch lange nicht genügt und schon völlig überholt ist durch die rapid steigende Feuerung. Es wird bestimmt erwartet, daß in aller nächster Zeit wieder neue Lohnforderungen gestellt werden. Allgemein anerkannt wurde das energische Auftreten der Gehilfenvertreter. — Die Maltheidenschaft Bitterfeld betrachtete das neue Lohnabkommen als vollkommen unzulänglich. Von Verbandsvorstand und Gehilfenvertretern wird gefordert, sofort neue Verhandlungen nachzugehen, um die Novemberrate ab 1. Oktober in Wirksamkeit zu setzen. — Im Bezirk Ludwigsfelde a. Nh. wurde das Ergebnis als vollkommen ungenügend angesehen. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Kreisamts-sitzung, in der über die Erhöhung der Indultriegebühre-zulage verhandelt wird, wurde von einer endgültigen Stellungnahme abgesehen. — Der Ortsverein Gehren i. Th. erklärte sich mit dem Resultat der Einigungsverhandlungen nicht einverstanden. Die Not der Gehilfenliste erfordere eine wesentlich höhere Zulage. Von der Verbandsleitung wird erwartet, daß sie erneut Verhandlungen einleitet, daß die Novemberrate bereits ab 1. Oktober zur Auszahlung gelangt. — In Tübingen wurde nach ausgiebiger, erregter Aussprache das neue Lohnabkommen mit einer kleinen Mehrheit als unzureichend abgelehnt, weil es durch die auf allen Gebieten einsetzende Feuerung als überholt zu betrachten ist. — Der Ortsverein Lindau i. B. bezeichnete die neuen Zulagen als vollkommen unzureichend, zumal die Kollegen Lindaus als Grenzstadt besonders unter der Feuerung zu leiden haben. Vorschläge wurden die Zulage angenommen in der Erwartung, daß so bald wie möglich neue Verhandlungen eingeleitet werden. — In einer Versammlung des Bezirks Donauwörth-Dillingen wurde es von den meisten Rednern begrüßt, daß endlich einmal eine Zulage herauskam, die den Lohnunterschied zwischen Provinz und Großstadt nicht noch mehr vergrößert. Immerhin wurde allezeit betont, daß die Zulage kaum die eingetretene Feuerung ausgleicht. — Eine vollständig besuchte Versammlung in Marlenburg befahl sich mit dem neuen Lohnabkommen, ohne endgültig dazu Stellung zu nehmen. Das Verhalten der Gehilfenvertreter fand volle Würdigung. — In Alfeld (Nehre) wurde das erzielte Ergebnis als vollständig unzureichend bezeichnet. Man fand sich damit nur ab in der bestimmten Erwartung, daß der Tarifauschuss alsbald wieder zusammentritt, um einen annähernden Ausgleich zu finden gegenüber der enorm gestiegenen Feuerung. — Die Friedberger Gehilfenliste lehnte in einer gut besuchten Versammlung die Berliner Abmachungen ab.

Der Verbandsvorstand wird ersucht, sofort neue Verhandlungen einzuleiten. — Die Kollegen von Meißel bei Halle a. d. S. hielten das Erreichte für nicht den tatsächlichen Feuerungsverhältnissen entsprechend und fordernten die Aufnahme neuer Verhandlungen zwecks Lohn-erhöhung. — Eine Bezirksvorsteherkonferenz des Gaues Mecklenburg-Lübeck billigte gegen zwei Stimmen das Verhalten der Gauvorsteherkonferenz. — In Mismar lauden sich die Kollegen mit dem neuen Lohnabkommen ab, vorbehaltlich der Forderung eines 15prozentigen Lokal-aufschlags. — Die Gehilfenliste von Kollbus nahm das Ergebnis der Einigungsverhandlungen vor dem Reichs-arbeitsministerium unter höchster Mißbilligung an. Es hätte unbedingt einer Urabstimmung unterbreitet werden müssen. An Verbandsvorstand und Gehilfenvertreter wurde das bestimmte Verlangen gestellt, in Kürze (spätestens bis Mitte November) neue Lohnverhandlungen einzuleiten. — In Kalkowitz wurde die Annahme des neuen Lohn-abkommens unter höchstem Protest ausgesprochen. Das Nachgehen der Gehilfenvertreter wurde stark kritisiert. — Der Ortsverein Verden a. d. N. ließ sich in seiner Stellungnahme zum neuen Lohnabkommen von dem Grund-sache leiten, die gewerkschaftliche Disziplin unter allen Um-ständen zu wahren, um für die Zukunft als Kampforgan-isation ungeschwächt dazustehen. Er stimmte deshalb unter den gegebenen Verhältnissen den neuen Vereinbarungen zu. Von der Gehilfenvertreter wird erwartet, daß sie spätestens Ende Oktober mit neuen Forderungen an die Prinzipalität herantritt. — Eine aus allen Bezirksorten besuchte Bezirksversammlung in Krefeld fand sowohl die Berliner als auch die Kölner Zugeständnisse ungenügend. Es wurde erwartet, daß eine vorzeitige Einberufung des Tarifauschusses ausreichende Lohnverhältnisse schafft.

## Rundschau

Erhöhte Sonderzulagen für Rheinland-Westfalen. In den Verhandlungen vor dem Kreisamte des Tarif-kreises II am 3. Oktober d. J. wurden folgende wöchent-lichen Sonderzulagen festgelegt: Für Orte ohne und mit 2 1/2 Proz. Lokalzuschlag 30 Mk.; 5 und 7 1/2 Proz. 40 Mk.; 10-15 Proz. 55 Mk.; 17 1/2 Proz. 70 Mk.; 20 und 25 Proz. 75 Mk.; für Köln 80 Mk. Ledige erhalten in allen Klassen 10 Mk. weniger. Einschließlich der Sonder-zulage beträgt zukünftig das Minimum in Orten mit 25 Proz. Lokalzuschlag in Klasse C für Beheratete 430 Mk., für Ledige 408 Mk.; in Köln 425 bzw. 413 Mk. Die neuen Sätze haben Gültigkeit bis Ende Dezember d. J. Sollte der Tarifauschuss vor dem 31. Dezember höhere Löhne beschließen, so wird derjenige Betrag, der zwischen der bisherigen und der neuen Sonder-zulage liegt, in Anrechnung gebracht, Wgher über Mi-nimum gezahlte Beträge müssen auch welferhin gewährt werden. Ab 15. November erhöhen sich alle Sätze um 25 Mk. wöchentl., mit Ausnahme der Neuausgetretenen, die 20 Mk. erhalten. Die Hilfsarbeiter erhalten von den Beträgen der Sonderzulage die in Hilfsarbeiterliste vor-gegebenen Prozentanteile. Die Sonderzulage gilt als ein fester Bestandteil des Lohnes, tritt also bei Abergunden, Sonntagsarbeit usw. mit in Errechnung. Für die Be-träge treten ab 1. Oktober ebenfalls erhöhte Entschädigungs-sätze in Kraft, die sich ab 15. November um weitere 2,50 Mk. erhöhen.

Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer in Berlin befanden am 29. September drei Gehilfen aus der Reichsdruckerei, die Kollegen Max Gößler, Georg Kroschel und Paul Malnschach die Meisterprüfung mit Erfolg. — Vor der Handwerkskammer in Braun-schweig legte Kollege Albert Koblhoff aus Holz-minden die Meisterprüfung mit Erfolg ab.

Mois Thurner Berufsjubiläum. Der Vorstehende des Vereins der Buchdrucker und Schriftsteller Mühlens be-geht am 15. Oktober sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Moiss Thurner, geb. 18. Juni 1858, trat im Oktober 1871 bei Burkard in Brinn in die Lehre und wurde dort im September 1875 freigesprochen. Nach Konditionen bei Rodrer, Karl Winkler, Winkler & Schindler und Karo-nal (etwa 25 Jahre), trat er im April 1908 in die Buch- und Steindruckerei „Typographia“ in Brunn ein, wo er noch derzeit beschäftigt ist. In organisatorischer Be-ziehung betätigte sich der Subilar in verschiedenster Weise. Im Jahre 1889 wurde er zum Verwalter des Vereins-hauses gewählt, die Funktion des Gehilfenobmanns ver-ließ er seit 1894; er ist seit 1908 Obmann des Vereins der Buchdrucker und Schriftsteller Mühlens und Beisitzer des Tarifschiedsgerichts seit dessen Bestehen. Kollege Thurner betätigte sich als Gehilfenvertreter an der Schluß-ung des Normallohnartikels. Sein Wirken ist auch außer-halb unsrer Grenzspäre bekannt. An dem achten interna-tionalen Buchdruckerkongreß in Wien nahm Kollege Thurner als Vertreter seiner Organisation teil. Wir wünschen dem wackeren Kollegen und Funktionär einen schönen und sorgenfreien Lebensabend!

Das gute Inferat. Von dem unser vorstehender Stich-marke ausgeschriebenen Wettbewerb der „Terzillwoche“ für Künstler und Buchdrucker, die für vorhandene Tages-zeitungsinferate der Textbranche Verbesserungsorschläge einreichen sollten, liegt jetzt das Resultat nur auszugswel- vor. Es ist eine ganze Menge guter und brauchbarer Entwürfe eingereicht und damit ist der Beweis erbracht worden, daß dem Handel noch ganz andre Kräfte zur Verfügung stehen, als er sich bisher bedient hat. Obwohl durch veripätele Kenntnisnahme der Einlieferungssterm-in kurz vor der Tür stand, ist doch unsre Kollegenchaft mit einer ansehnlichen Zahl Entwürfen vertreten. Der aus-



## Werkzeuge für Buchdrucker!

Ahlen 2.25 — 5.75 M. Pinzetten 8.50 — 10.50 M. *Stichel für Blei:* Flach-, Boll-, Messer-, Spitz- und Justierstichel mit Heft in jeder Breite 5 M. Fadenstichel mit Heft 7.50 M. *Stichel für Linoleum:* Runde und eckige Hohlstichel mit Heft 9.25 — 11.25 M. *Stichel für Holz:* Tonstichel mit Heft 17.50 M. Zurichtmesser 2.25 bis 5.75 M. Hammer 9.50 M. Zangen 8.25 — 11.25 M. Nagelheber 8.25 M. Punktiereisen, Versenker und Durchschlag je 2.50 M. Punzen 5.25 — 6.75 M. Scheren 15 — 20 M. Säbch., Oelst. 7 M. Drillbohrer, neueste Ausführung, mit 1 Bohrer 4 M.

Porto und Verpackung wird nicht berechnet.  
Nachnahme bis 50 M. = 75 Pf., über 50 M. = 1 M. mehr.

VERLAG DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN  
BUCHDRUCKER G.M.B.H., LEIPZIG, SALOMONSTRASSE 8  
Postfachkonto 53430. Fernsprecher 12789

## Bezirk Magdeburg

Donnerstag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der Aula der „Culmburgschule“, Breiter Weg 199/200:

### Bezirksversammlung

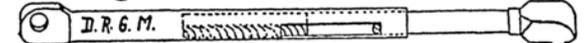
Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Die Situation im Buchdruckgewerbe (Referent: Zweiter Verbandsvorsitzender Kollege Krauß [Berlin]). 3. Tarifliches. 4. Persönliches.  
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich.  
Der Bezirksleiter.

## Hydraulische Glättpresse

mit Drehpumpe

zu kaufen gesucht. [137]  
A. H. Klinge, Physikalische Versuchsanstalt,  
Solzmühle bei Wolkensburg (Sachsen).

## Wichtig für Setzmaschinenbetriebe!



**Federndes Gelenk**  
Für Metallzangen-Besetz.-Schlitten (D. 517). Verbesserter Erfolg des beweglichen kurzen Fingers mit Gelenk.  
Voricht vor Nachahmungen! — Gefehlt gefchäft!

## Beweglicher Finger mit federndem Gelenk

Materialersparnis und Betriebssicherheit gewährleistend diese beiden praktischen Neuerungen, die sich in idealer Weise ergänzen, in höchstem Maße Hauptvorzüge: kein Verbiegen oder Brechen der Finger und des Ausschleißteile sowie Vermeidung einflussreicher Verletzungen!

Eingeführt in den größten Betrieben des In- und Auslandes. An jedem Modell (einschl. 34-Cicero-Format) leicht anzubringen bzw. auszuwechseln! Nur zu beziehen durch den Hersteller **Otto Senfleben, Berlin N. 39** Rautenpoststraße 6.

## Dauerstellung für gewandten, intelligenten Werkmeister

Bewerber muß firm in Kalkulation und Lohnberechnung sein und gute Allgemeinbildung besitzen. Stereotypkenntnisse erwünscht.  
Offerten unter Nr. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ab 30. Oktober werden gesucht! [152]

### drei Typographen ein Setzerstereotypen

Verlag der „Nolten Fahne“, Bremen, Weeren 28.

## Tüchtiger Monotypsetzer

in selbständige, dauernde Stellung sofort gesucht. [144]  
Gest. Angebote erbittet Julius Brandstätter, Leipzig, Querstraße 13.

## Sechs Schriftgießer

für Foucher-Komplettmaschine Type I [114]

## ein Schriftgießer

für Durchschuß-Plattengießmaschine finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.  
Wen. Krebs Nachf., Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

## Rotationsmaschinenmeister

ledig, pers. lit an vier- und achtschläger A. & B. Rotation, tüchtiger Flachdrucker, wünscht sich in angenehme Stellung, möglichst mit weiterer Ausbildung an größeren Maschinen gebeten ist, zu verändern.  
Ausdrückliche Angebote unter Nr. 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Maschinenmeister

Merktstiel, ledig, als solcher in leitender Stellung tätig, wünscht sich, gestuft auf 1. a. Sachkenntnis in Rotations- und Flachdruck, in gleichbedeutende Stellung zu verändern.  
Gest. Aufträge erbittet unter F. F. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verleger: Joseph Seyß in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Radelli & Hille in Leipzig

Für sofort gewandter, tüchtiger

## Schriftsetzer

gesucht, der stoller Tabellen- und Kompartimentssetzer ist.  
Gest. Offerten unter Nr. 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger

### Vinotypsetzer

als alleiniger für neuaußgestellte Multi-ideal für sofort gesucht. Deren, die im fremdsprachlichen Verkehr eingearbeitet sind, bevorzugt. [102]  
Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften usw. erbeten.  
Buchdrucker Pawlowski, Elstf.

Ein oder zwei

### Maschinensetzer

(Monoline) finden sofort Stellung bei Mahn & Voendel, Altrichalm (N.-B.).

### Typographsetzer

für U-B gesucht. Für einen tüchtigen Setzer mit guten Maschinenkenntnissen bietet sich angenehme, gutbezahlte Dauerstellung. [95]  
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Einleitungsantrag an Fr. Wiltz, Ruhfus, Dortmund.

### Typographsetzer

steht ein „Volkswille“, Münster i. W. [151]

Tüchtigen, älteren

### Maschinenmeister oder Schweizerdegen

suchen Vereinigte Druckereien, Jiltau. [130]



Inberührt vom Alltagsleben führt die „Zeughilfe“ in irgendeinem stillen Winkel des Seheranlaes ein behauchtliches Dasein. In keiner Buchdruckerei fehlt sie, denn sie ist die Rumpelkammer des Setzers und zugleich das Altersstipendium invalider Letzteren. Wie der Ältere dem „Gart“ seine verbliebenen Kräfte, so verbringt der Setzer der „Zeughilfe“ alle abgelaugte oder zerbrochene Nachtlagen, behäbige Stillsetzer, verbotene Messinglinien, kurz das „Zeug“ an. Und täglich präsen neue Fälle, einzeln oder in Scharen, wie ein Donnerwetter auf die Inzassen der Zeughilfe dröhnt. Aber diese bunte Gesellschaft von leistungsfähiger, metallener Gefellen mit ihren merkwürdigen Schicksalen bleibt nicht für immer vereint. Von Zeit zu Zeit findet eine Sichtung nach Wäden und Schalen statt, d. h. die Zwiebelische werden aufgelegt, und da finden sich neben invaliden Letzteren nicht selten künftige Vermittler, brauchbare Nachtlagen, verwendbare Gerichte u. a. Und so mancher „verlorene Sohn“ wird mit Freuden begrüßt, einem langen, rühmlichen Scheideweile in der Zeughilfe entlassen und erneut seiner eignenigen Bestimmung, nämlich der Vertriebsfähigkeit zu dienen, zugeführt. Das ist die Zeughilfe, aber sie ist nicht nur das allein. Die „Zeughilfe“ ist zugleich ein tüchtiger Mann mit originalen Beiträgen aus der Feder erster Fachgenossen und Gelehrter, mit zahlreichen Abbildungen und prächtigen Kunstbildern. [126]

Herausgegeben von Rudolf Engel-Hardt, Leipzig.

Verlag von Julius Maier, Leipzig-Neudorf, 200 Seiten Umfang. Preis 18 Mk.

Älterer, möglichst lediger, tüchtiger

### Maschinenmeister

sauberer und stoller Drucker, mit Hammer Schnellpresse und Benz.-Gasmotor verknüpft, für Setzungen (Platten-) und Bildendruck in selbständige Dauerstellung möglichst sofort gesucht.  
„Pr.-Chlauer Kreiszeitung“, Pr.-Chlau (Ostpr.). [145]

Galvanoplastiker

### für sofort gesucht.

[140]  
Bewerbungen mit Lohnansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften erbeten an Gebr. Klingenspor, Offenbach a. M.

Die Stellen sind besetzt!

Allen Bewerbern besten Dank. [135]  
Zeitungsverlag Gräfenhain.

### Werkmeister

auch firm in Holzidenz- und Anzeigensatz, sucht sich in Leipzig zu verändern.  
Gest. Angebote unter F. P. 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Korrektor

für russische und polnische Sprache sucht Stellung. Angebote an [138]  
Panushka, Leipzig, Leinwitsstraße 4 III.

## Korrektor

Schriftsetzer, 40 Jahre alt, mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Französisch, gute Kenntnisse in Holländisch (Stämisch) sowie englische Buchdruckerei, sucht in Leipzig Stellung als Korrektor. [142]  
Gest. Angebote erbitten an S. Köffel, Leipzig, Herthastraße 21 II.

## Schriftsetzer

(20 Jahre alt), in allen Gattungen bewandert, möchte sich verändern zwecks weiterer Ausbildung im modernen Holzdruck.  
Offerten unter F. H. 103 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Schriftsetzer

sucht Stellung für Zeitung und Anzeigensatz. Gest. Angebote unter F. H. 121 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Jünger Schriftsetzer

in ungehindelter Stellung, sucht mögl. bald außerhalb Leipzigs Stellung. Angebote unter Z. A. 143 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

21jähriger

## Alkidenzsetzer

zur Zeit in leiser Stellung, wünscht anderweitige angenehme Kondition zwecks weiterer Fortbildung.  
Angebote unter Nr. 153 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Vinotypsetzer

mehrf. Praxis an Doppeldecker. Ideal u. Multi-Ideal, wünscht sich nach Thüringen zu verändern. Offerten unter Nr. 139 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

## Vinotypsetzer

stoller, korrekter Arbeiter, verheiratet, langjährige Praxis, sucht Dauerstellung im Rheinland, wo eventuell Erwerb eines kleinen Grundstücks möglich.  
Offerten unter Nr. 147 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

### Setzerstereotypen

für Rund und Flach, 26 Jahre alt, ledig, sucht für sofort Kondition, einerlei wohin.  
Gest. Aufträge mit Lohnangabe unter Nr. 97 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Seher-Stereotypen

in Satz und Stereotypie (Flach und Rund) gleich tüchtig, 29 Jahre alt, sucht sofort Dauerstellung. [141]  
Offerten erbeten an Thiel, Wrieg, Bezirk Breslau, Milchstraße 1, bei Fr. Thiel.

Jünger, stoller

### Maschinenmeister

ledig, 27 Jahre alt, firm in allen vor kommenden Arbeiten an Schenkel- und Siegelpresse, sucht sich nach Nordbannern, Thüringen oder Sachsen als

### Maschinenmeister

oder

### Siegeldrucker

in dauernde Stellung zu verändern. Offerten erbeten unter K. W. 149 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Maschinenmeister

22 Jahre alt, tüchtiger Alkidenzdrucker, an Rotallon bewandert, wünscht sich in passende Dauerstellung zu verändern. Zeugnisse und Druckarbeiten vorhanden. Angebote erbittet Alfred Gieseler, Straßburg, Papenstraße 19. [150]

### Buchdruckerlehrstelle

für 20jährigen jungen Mann bei freier Station für sofort gesucht.  
Ausdrückliche Angebote unter Nr. 113 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Rasierapparat

mit Klinge und einer Probetube ff. Rasierseife pro Stück 10 Mk. gegen Nachnahme, 9 Mk. gegen Voreinsendung.  
Der Apparat macht sich in vier Wochen bezahlt. [146]  
G. Klein, Wahrenst., Munderstraße 3.

### Diplome

für Verbands- und Arbeitsblätter, Gedächtnisblätter für Opfer des Krieges empfiehlt A. Giegl, München 9, Kolombusstraße 1.



## Vogel

### Deutsches grammatisches Nachschlagebuch

Ein alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch zum Gebrauch für jeden, der Wert darauf legt, richtig Deutsch zu sprechen und zu schreiben. Ein Hauptvorzug liegt in der gammalen Behandlung der aufgenommenen Wörter (Eilentrennung, Groß- od. Kleinschreibung, Deklination usw.).  
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Zangenschneidese Verlagsbuchhandlung, Postfach 9, Zangenschneidese Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstraße 29/30



hierzu ortsbl. Zuschlag. (Direkt vom Verlag 20%).

### Segregale und Kästen

sowie Formregale, Segregale, Maschinische, Wägen und Farbenmischmaschinen, alle in bester Ausführung ab Lager.  
Zenger & Moß, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112. [2]

### Käse

in anerkannt guter, harter, schmackhafter Qualität, in Preisen von etwa 9 Pfd., alles franko einschließl. Verpackung, Nachweisbar tausende Nachzügler. C. Zumbüller, Meiersprodukte, Altrahlfeld (Eidhofen), gegr. 1910.

### Maschinenband

Friedensqualität, liefern Zenger & Moß, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112. [3]

### Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die „Fachsamerwerbverein-Barmen.“

### Reparaturen, Montagen

werden auf und billig ausgeführt von 4) Endwig Morschen, Düsseldorf, Jordanstraße 7.

### Tausendfach begehrt und bewährter

### Ratgeber f. Stellenfuchende

mit vielen Musterbeispielen 5 Mk. postfr. Par-Verlag, Freiburg i. Br. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 312/47.

Am Montag, dem 19. September, verschied nach längerem Krankenlager unser werter Kollege, der Seher [100]

### Karl Kupka

aus Sosnka bei Gleiwitz, im Alter von 28 Jahren.  
Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied unserer Organisation und ebenfalls einen eifrigen Sänger unserer Gelangensabteilung.  
Sein Andenken halten in Ehren Ortsverein Gleiwitz, Gelingverein „Typographia“.

Am 1. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [108]

### Bruno Bauer

im 39. Lebensjahre. [108]  
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Maschinenchervereinigung Bezirk Kassel.

Am 1. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [119]

### Hans Ebel

aus Salsburg, im Alter von 29 Jahren.  
Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahren  
Der Ortsverein Halle a. d. S.

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehimmern 20 Pfennig das Exemplar. Der Beitrag ist bei Bestellung gleich mitzuliefern.

Beilage zu Nr. 118 — Leipzig, den 11. Oktober 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

## Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Mit dem 1. Oktober d. J. sind die neuen Bestimmungen über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung in Kraft getreten.

Die Leistungen der Invalidenversicherung werden von diesem Zeitpunkt an für neu festzusetzende Renten anders berechnet werden, als das bisher der Fall war. Es bleibt also für die bis Ende September festzustellenden Renten bei der alten Berechnung und den zu diesen zuzuschlagenden monatlichen Beihilfen von 70 Mk. für jede Invaliden-, Kranken- oder Altersrente, 55 Mk. für jede Witwenrente und 30 Mk. für jede Waisenrente, wobei zu beachten ist, daß Personen, die Renten auf Grund des Reichsversicherungsgebietes oder anderer Militärversicherungsgebiete beziehen, nur dann Anspruch auf die monatlichen Beihilfen haben, wenn die Beihilfen höher als die Militärversicherung sind, was nur in den allerwenigsten Fällen zutrifft. Die monatlichen Beihilfen gelten vorläufig bis Ende 1926.

Vom 1. Oktober an trifft nicht nur eine wesentliche Erhöhung der Beiträge, die nach wie vor je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen sind, sondern auch eine andre Klasseneinteilung ein. An Stelle der bisherigen fünf Lohnklassen treten acht neue, und zwar:

|   |  |
|---|--|
| Klasse A bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1000 Mk. |  |
| B von mehr als 1000 bis 3000 Mk.                          |  |
| C " " " 3000 " 5000 "                                     |  |
| D " " " 5000 " 7000 "                                     |  |
| E " " " 7000 " 9000 "                                     |  |
| F " " " 9000 " 12000 "                                    |  |
| G " " " 12000 " 15000 "                                   |  |
| H " " " 15000 Mk.   |  |

Für die Zugehörigkeit zu den Lohnklassen gilt als Jahresarbeitsverdienst nach einer Bekanntmachung vom 13. September 1921:

|   |  |
|---|--|
| bei täglicher Zahlung des Dreihunderstücker,    |  |
| wöchentlich " " " Zweihundertfünfundzigstücker, |  |
| zehntäglicher " " " Dreihundertstücker,         |  |
| vierzehntäglicher " " " Sechshundertstücker,    |  |
| monatlicher " " " Zweihundertstücker,           |  |
| vierteljährlicher " " " Vierstücker.            |  |

des gezahlten, auf volle Mark abgerundeten Entgelts.

Die Versicherungsspflicht gilt für Arbeiter nach wie vor bei jeder Lohnhöhe, während sie für die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personalkreise in der Invalidenversicherung mit dem Überschreiten der Jahresarbeitsverdienstgrenze von 2000 Mk. erlischt. Die bisher gezahlten Witwen- und Waisenrenten (das sind die einmaligen Abfindungen, wenn die Witwen selbst Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet hatten) kommen in Wegfall. Die Zufahrenrenten, die durch den Erwerb von Zufahrmarken erworben wurden, kommen in Wegfall, ebenso selbstverständlich die Zufahrmarken. Die Einrichtung hat sich nicht bewährt. Empfänger einer Zufahrenrente werden mit dem Kapitalwert dieser Rente abgefunden. Wer Zufahrmarken erworben hat, ohne bisher eine Rente zu beziehen, kann sich innerhalb fünf Jahren den Wert der Zufahrmarken erstatten lassen. Eine Kürzung von Renten aus der Invalidenversicherung tritt nicht mehr ein, wenn neben solchen noch Unfallrente gewährt wird. Nach den alten Bestimmungen trat eine solche Kürzung ein, wenn beide Renten das Mehrfache des Grundbetrags der Invalidenrente überstiegen. Das Erlöschen der Anwartschaft tritt nach wie vor ein, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Leistungshöhe vergleichbaren Ausstellungsstages nicht mindestens 20 Wochenbeiträge entrichtet sind. Die Anwartschaft gilt dann aber nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. Erlischt also jemand mit Erreichung des 16. Lebensjahres in die Versicherung ein und wird mit 56 Jahren invalid, so muß er für die dazwischen liegende Zeit von 40 Jahren mindestens 30 mit Marken belegt haben, also  $30 \times 52 = 1560$  Marken.

Die Leistungen der Invalidenversicherung werden vom 1. Oktober 1921 ab festgelegt nach Reichszuschuß, Grundbetrag und Steigerungssatz. Der erstere beträgt 50 Mk. für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwenrente, 25 Mk. für jede Waisenrente. Der Grundbetrag wird nicht mehr nach den 500 höchsten gestellten Beiträgen berechnet, sondern er beträgt gleichmäßig für alle Lohnklassen 360 Mk. Der Steigerungssatz der Invalidenrente beträgt für jede Beitragswoche:

|                               |        |
|-------------------------------|--------|
| in der Lohnklasse A . . . . . | 10 Pf. |
| " " " B . . . . .             | 30 "   |
| " " " C . . . . .             | 50 "   |
| " " " D . . . . .             | 70 "   |
| " " " E . . . . .             | 90 "   |
| " " " F . . . . .             | 120 "  |
| " " " G . . . . .             | 150 "  |
| " " " H . . . . .             | 180 "  |

Bis auf weiteres werden die Leistungen bei den Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwenrenten um jährlich 600 Mk., bei den Waisenrenten um jährlich 300 Mk. erhöht.

An Stelle der prozentualen Erhöhung der Rente beim Vorhandensein von unter 15 Jahre alten Kindern treten feste Sätze. So erhöht sich die Invalidenrente um jährlich 96 Mk., wenn ein solches Kind vorhanden ist, um 168 Mk., wenn zwei solcher Kinder vorhanden sind, und um 48 Mk. für jedes weitere Kind.

Bei Witwen- und Witwenrenten werden außer dem Reichszuschuß vier Sechstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze gewährt, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen haben würde. Der Anteil der Versicherungsanstalt an der Altersrente beträgt in den Lohnklassen A bis H: 300, 500, 700, 900, 1100, 1400, 1700 und 2000 Mk. Für Beiträge verschiedener Lohnklassen wird der entsprechende Durchschnittssatz gewährt; sind über 1200 Beitragswochen nachgewiesen, so scheiden bei der Berechnung die niedrigsten Beiträge aus.

Wesentlich höhere Renten als bisher werden erst nach einer Reihe von Jahren in Erscheinung treten, wenn die höheren Steigerungssätze ihre Wirkung ausüben.

Zur besseren Veranschaulichung des Gesagten sei ein Beispiel der zukünftigen Rentenberechnung vorgeführt. Es soll sich dabei um einen Versicherten handeln, der vor dem 1. Oktober 1921 gestiftet hat 400 Beiträge nach Lohnklasse III, 400 Beiträge nach Lohnklasse IV und 500 Beiträge nach Lohnklasse V; nach dem 1. Oktober 1921 (angenommen im Oktober 1923) 100 Beiträge in Lohnklasse H, also nach einem Einkommen von über 15000 Mk. pro Jahr. Der betreffende Versicherte hat drei Kinder unter 15 Jahren und wird invalid. Wie berechnet sich seine Jahresrente?

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| Reichszuschuß . . . . .  | 50  |
| Grundbetrag . . . . .    | 360 |
| Steigerungssätze für die |     |

|   |     |
|---|-----|
| a) vor dem 1. Oktober 1921 gestifteten Beiträge   |     |
| 400 in Lohnkl. III = $400 \times 8$ Pf. = 32 Mk.  |     |
| 400 " " IV = $400 \times 10$ " = 40 "             |     |
| 500 " " V = $500 \times 12$ " = 60 "              |     |
| b) nach dem 1. Oktober 1921 gestifteten Beiträge  |     |
| 100 in Lohnkl. H = $100 \times 180$ Pf. = 180 Mk. | 312 |
| Erhöhung für die zwei ersten Kinder . . . . .     | 168 |
| Erhöhung für das dritte Kind . . . . .            | 48  |
|   | 938 |

Dazu die bis auf weiteres zu zahlende Erhöhung von 600 1538

Würde diese Rente nach den bisher geltenden Bestimmungen berechnet, so würden die 100 nach Lohnklasse H berechneten Beiträge in der früheren Lohnklasse V zahlen und es ergäbe sich folgende Ausrechnung:

|   |        |
|---|--------|
| Reichszuschuß . . . . .   | 50,-   |
| Grundbetrag (nach den 500 höchsten Beiträgen berechnet) $500 \times 20$ Pf. = . . . . . | 100,-  |
| Steigerungssatz:  |        |
| 400 in Lohnklasse III = $400 \times 8$ Pf. = 32 Mk.                                     |        |
| 400 " " IV = $400 \times 10$ " = 40 "   |        |
| 600 " " V = $600 \times 12$ " = 72 " 144,-  |        |
| Erhöhung um je $\frac{1}{10}$ für drei Kinder = $29,40 \times 3 =$                      | 88,20  |
|   | 382,20 |
| Hierzu monatlich 70 Mk. Rentenzulage =  | 840,-  |
|   | 1222,- |

Aus diesem Vergleich geht hervor, daß mit den Jahren eine nicht zu unterschätzende Steigerung der Renten eintritt wird.

Den höheren Leistungen entsprechend werden natürlich auch die Beiträge ganz wesentlich erhöht. Vorläufig bis zum 31. Dezember 1926 werden vom 1. Oktober 1921 an als Wochenbeitrag erhoben:

|                               |         |
|-------------------------------|---------|
| in der Lohnklasse A . . . . . | 350 Pf. |
| " " " B . . . . .             | 450 "   |
| " " " C . . . . .             | 550 "   |
| " " " D . . . . .             | 650 "   |
| " " " E . . . . .             | 750 "   |
| " " " F . . . . .             | 900 "   |
| " " " G . . . . .             | 1050 "  |
| " " " H . . . . .             | 1200 "  |

Die Beitragserhöhung beginnt mit dem 3. Oktober 1921. Trotz der erheblichen Neuerungen wird auch diese Reform den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht lange standhalten.

Schon ist die seit Jahren schwebende Frage der Verschmelzung von Invaliden- und Angestelltenversicherung in ein anderes Stadium getreten. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten hat einstimmig die Anträge der beiden sozialdemokratischen Parteien angenommen, in denen das Arbeitsministerium erucht wird, bis zum Wiederzusammentreten des Reichstags Ende Oktober einen Änderungsantrag zu dem Entwurfe zur Änderung der Reichsversicherungsordnung vorzulegen, der die Eingliederung der Angestelltenversicherung in die Invalidenversicherung so durchführt, daß die jeweils gün-

stigeren Bestimmungen beider Versicherungen übernommen werden und ferner sonstige Unterlagen für die Weiterberatung zu beschaffen. So außerordentlich wünschenswert die Verschmelzung dieser zwei nebeneinander dem gleichen Ziel auf verschiedenen Wegen austretenden Versicherungszweige ist, so außerordentlich stark werden die dabei zu überwindenden Widerstände sein, nachdem die gegenwärtigen Ortsausschüsse der Angestelltenversicherung in ihrer überlegenen Mehrheit für das Weiterbestehen ihrer „Standesversicherung“ votiert haben. Sichtlich finden die Vorschläge des Ausschusses für soziale Angelegenheiten beim Reichstag eine nicht vom verkehrten Standesbewußtsein der Gleichtragerproletariat angegränzte, sondern eine den Interessen des gesamten arbeitenden Volkes, Arbeitern und Angestellten, Rechnung tragende Mehrheit.

Auch das in diesem Zusammenhange erwähnte Versicherungsgesetz für Angestellte hat vor kurzem einige bemerkenswerte Änderungen erfahren. So ist die Grenze für die Versicherungspflicht von 15000 auf 30000 Mark erhöht worden und die bisher bestehenden Gebaltsklassen A—J um drei weitere vermehrt:

|   |  |
|---|--|
| Klasse K für Einkommen von 5000 bis 10000 Mk. |  |
| " " " L " " " 10000 " 15000 "                 |  |
| " " " M " " " mehr als 15000 "                |  |

Für diese neuen Gebaltsklassen betragen die Monatsbeiträge in Klasse K 33,20 Mk., in Klasse L 40 Mk., in Klasse M 48 Mk. Diese Neuerungen sind mit dem 1. August 1921 in Kraft getreten. Mit Rückwirkung vom 1. Januar 1921 an werden auch in der Angestelltenversicherung außer den gesetzlichen Bezügen Beihilfen gezahlt. Die Beihilfe beträgt für Empfänger von Ruhegeld monatlich 70 Mk., für Empfänger einer Witwen- oder Witwenrente 55 Mk., für Empfänger einer Waisenrente 30 Mk. Keinen Anspruch auf diese Beihilfen haben Empfänger, denen gleichzeitig ein Anspruch auf Beihilfen nach den Bestimmungen der Invalidenversicherung zusteht.

In der Unfallversicherung soll nicht an einem Beschluß des Würburger Berufsgenossenschaftstags vorübergegangen werden, der einem langweiligen Verlangen der Arbeiterchaft, vorläufig freiwillig, Rechnung fragen will. Dieser Beschluß empfiehlt den Berufsgenossenschaften, freiwillig Vertreter der Versicherten zu der gesetzlich nicht vorgeschriebenen Mitwirkung bei der Feststellung der Entschädigung heranzuziehen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich durch praktische Mitarbeit von der Sachlichkeit und Angemessenheit der berufsgenossenschaftlichen Entschädigungsstellung zu überzeugen. Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften hat Vorschläge für die dadurch notwendig werdenden Satzungsänderungen ausgearbeitet, und eine große Anzahl Berufsgenossenschaften wird entsprechende Anträge schon der diesjährigen Genossenschaftsversammlung unterbreiten, z. B. hat dies der Genossenschaftsvorstand der Stützen- und Holzwerkzeuggenossenschaft beschlossen. Die von ihm beantragte Satzungsänderung sieht Rentenfeststellungsausschüsse bei den Sektionen der Berufsgenossenschaften vor, die aus einem der Sektion angehörigen Unternehmer und einem bei ihr versicherten Arbeitnehmer bestehen. Beide werden vom Sektionsvorstande gewählt, und zwar der Vertreter der Arbeitnehmer und dessen Erghmänner aus den gemäß §§ 853, 858, 859 der Reichsversicherungsordnung von den Arbeitnehmerbestimmern beim Oberverwaltungsamt gewählten Vertretern (zur Beratung und Beschlußfassung über die Unfallverletzungs-vorschriften gewählte Versicherte) oder aus den Mitglieder der Organe der Krankenkassen im Bereiche der Sektion. Kommt zwischen beiden Mittalgebern des Ausschusses keine Einigung zustande, so findet eine Beratung unter Mitwirkung eines Mitgliedes des Sektionsvorstandes statt, in der mit Stimmenmehrheit entschieden wird.

Nach einer Verordnung vom 24. September d. J. erhalten alle Kriegschwerbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bis auf weiteres laufende Teuerungszuschüsse mit Wirkung vom 1. August ab. Diese betragen für Schwerbeschädigte monatlich 30 Mk. und für jedes Kind 15 Mk.; steht er zur Zeit nicht im Erwerbsleben und ist seine Erwerbsfähigkeit um 70 bis 80 Proz. gemindert, so erhöht sich sein Zuschuß auf 50 Mk., ist er noch mehr erwerbsbeschränkt, auf monatlich 75 Mk. Jede Kriegswitwe erhält 25 Mk. oder, wenn sie invalid ist und nicht im Erwerbsleben steht, 40 Mk.; jede Witwe sowie jeder Eltern- oder Elternteil monatlich 15 Mk.

Verschledenen lautgewordenen Wünschen in bezug auf Steuerfragen, vor allem über Rückvergütung von im Jahre 1920 zu viel abgezogenen Steuern, wird in einem demnächst erscheinenden Artikel mit Rechnung getragen werden.

## Korrespondenzen

Danzig (Freistadt). Ihre starkbesuchte Versammlung am 25. September beschäftigte sich nach Erledigung interner Angelegenheiten, wie Aufnahmen, Wahlen zum Gewerbegericht sowie zur Ortskrankenkasse, zu welchen Institutionen auch wir unsere Vertreter stellen werden, mit

dem Ergebnisse der Tarifauschüßung. Das Referat darüber hielt unser Gauvorsteher Mübner. In erschöpfender Weise behandelte er das Thema, führte uns die Schwierigkeiten der Verhandlung vor Augen und gab das Resultat bekannt. In der nun folgenden Debatte wurde zum Ausdruck gebracht, daß, trotzdem diese Zulagen nicht den Erwartungen entsprechen, die die Gehilfenschaft erhofft hatte, sie sich im Interesse des gewerblichen Friedens mit den Abmachungen trotzdem einverstanden erklärt. Wir am Orte sind gezwungen, da die Prinzipale der Tarifgemeinschaft noch nicht angehören, an sie besonders heranzutreten. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärten sich die hiesigen Prinzipale mit den Abmachungen, die in Berlin getroffen sind, einverstanden, wollen aber ein Urteil des Tarifamtes herbeiführen, nach dem die Danziger Sonderzulage einschließlich Brotzulage in Fortfall kommen soll. Eine Vertrauensmännerkonferenz am 29. September beschäftigte sich u. a. auch mit der Antwort der Prinzipale und stand einmütig auf dem Standpunkte, daß diese beiden Zulagen bestehen bleiben, eventuell erhöht werden müßten. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen und wird dem Tarifamt zugesandt werden. — Ein hier am 17. September ausgetriebener Hilfsarbeiterstreik um Anerkennung des Reichstarils wurde nach einjähriger Dauer mit Erfolg beendet. In absehbarer Zeit dürfte daher das Hilfsarbeiterpersonal in den vollen Genuß des Reichstarils kommen.

Dresden. Am 25., 27. und 28. September beschäftigten sich der Reihe nach eine Bezirksvorsteherkonferenz, eine Vertrauensmänner- und eine Mitgliederversammlung mit dem Resultat der Berliner Tagungen und der Einigungsverhandlungen. Aber letztere beruhte in allen drei Veranstaltungen unser Gauvorsteher Freitag in ausführlicher und anschaulicher Weise. Er empfahl die Annahme der vereinbarten neuen Sätze, die allerdings noch nicht an das heranreichen, was die Kollegen zum Leben brauchen. Bei weiterem Steigen der Indexziffer müsse erneut mit Forderungen vorgegangen werden. In der Bezirksvorsteherkonferenz sollte nach dem Referat eine ausgiebige Debatte ein, die das Resultat zeitigte, das Gebotene anzunehmen, wenn es sich auch noch nicht mit dem eigentlich Benötigten deckt. Die Mehrzahl der Vertreter vertritt auch, in den Bezirken für eine Erhöhung des Verbandbeitrags einzutreten. — In der Versammlung der Dresdener Vertrauensleute wurde eine Aussprache über das Referat nicht beliebt. — Anders war es in der Mitgliederversammlung, die die weiten Räume der „Blumenfalte“ vollständig füllte. Es mochten über 1000 Kollegen anwesend sein. Hier wurde von der Redefreiheit ausgiebiger Gebrauch gemacht, so daß nach dem ersten Redner eine Beschränkung derselben auf 15 Minuten beschlossen wurde. An der lebhaft geführten Diskussion beteiligten sich die Kollegen Philipp, Böhme, Brenner, Krille, Schröder, Gieppner, Nagel, Wendisch und Krumbiegel. Allgemeine Unzufriedenheit über das unzureichende Verhandlungsergebnis war das hervorsteckende Moment. Von einem Sprünge nach vorwärts könne keine Rede sein. Das Siebzehnjährige des Friedenslohns sei das, was den jetzigen Verhältnissen entspreche. Es wurde u. a. auch an den ADGB, appelliert, sich einmal aufzuraffen und die Belamtarbeiterchaft auf einheitlichem Vorgehen zusammenzuführen. Am richtigsten sei es, wenn die Reichsregierung für alle Berufe einheitliche Steuerungszulagen festsetzen würde. Auch der Abstimmung wurde das Wort geredet, desgleichen der Schaffung des Industrieverbandes. Wenn die Steuerungsstelle erneut ansetze, müßten neue Bewilligungen verlangt werden. Die wirkungsvollste Waffe sei im gegebenen Falle der Generalfreist. Keine Zeitung dürfe erscheinen. (Auch die sogenannten Einheitszeitungen der Prinzipale nicht? Red.) Kollege Freitag ging im Schlußwort auf viele Ausführungen der Vorredner ein und stellte irrtümliche Auffassungen richtig. Wegen Propagierung der Festschließung der Löhne nach der Indexziffer verwies Redner auf Dänemark, dort habe die Arbeiterchaft darin eine billere Pille beim Lohnabbau gefunden. Der Zusammenbruch der Gewerkschaften bei Bewegungen sei das Ideal aller Gewerkschaftler; da müsse erst Stufe auf Stufe gebaut werden. Eine Abstimmung bringe den Organisationsleistungen große Schwierigkeiten; sie sei auch kein Allheilmittel. Das Verantwortungsgefühl sei von den meisten Rednern nicht genügend gewürdigt worden. Vom Kampfe sei augenblicklich nur abzurufen, ebenso von einer Abstimmung der Versammlung. In die Verhandlungsleistung müsse man Vertrauen setzen, daß sie selbst rechtzeitig bei weitersteigender Steuerungs Verhandlungen fordere. Nachdem ein Antrag Gieppner, über das Resultat eine Abstimmung durch Stimmgelb vorzunehmen, zurückgezogen, wird ein Vorschlag angenommen, der dahin geht, daß die Versammlung das Gebotene annimmt, es jedoch als ungenügend bezeichnet, und erwartet, daß bald neue Verhandlungen beantragt werden. Die Beitragserschöpfung wurde von allen Rednern als notwendig anerkannt. Ein Antrag Toppich und Genossen: „Der Beschluß der Versammlung vom 1. November 1920: „Abgabe von 50 Proz. des Überfundenverdienstes zur Unterstützung der arbeitslosen Kollegen“, ist aufzuheben“, wurde nach lebhaftem Gerede und Wider abgelehnt.

Cesura. Nach sechstägigem Streik der Personale der beiden hiesigen bürgerlichen Zeitungsbetriebe ist am Donnerstagabend voriger Woche unter Mitwirkung der Kollegen Seib und Prox eine Basis für eine Einigung gefunden worden. Die streikenden Kollegen nahmen am Freitag früh dazu Stellung und beschloßen mit 90 gegen 15 Stimmen, den Streik für beendet zu erklären und die Arbeit am Freitagmittag wieder aufzunehmen.

Schwewe. In der Buchdruckerei F. Menberg haben die Gehilfen die Arbeit niedergelegt, weil der Besitzer sich hartnäckig weigert, den Tarif anzuerkennen. Herr

Menberg hält einen Lohn von 165 Mk. wöchentlich reichlich hoch. (Minimum für Schwewe ist 290 Mk.) Zugang nach Schwewe ist streng fernzuhalten.

Gera. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt, fand am 2. Oktober unsere zweite Bezirksversammlung in diesem Jahre statt. Etwa 180 Kollegen aus fast allen Orten des Bezirks hatten sich eingeladen. Nach einem herzlichem Willkommengruße des zweiten Vorsitzenden Trautmann und nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen ergriß Kollege Schaeffer (Leipzig) das Wort zu seinem Vortrage: „Berichterstattung über die Tarifverhandlungen in Berlin“. In vortrefflichen Ausführungen wies er auf die zu überwindenden Schwierigkeiten hin. Am Schlusse bemerkte der Redner, wenn es nochmals gelungen sei, ohne Streik eine Zulage zu erreichen, so mögen die Kollegen gerecht urteilen und in Zukunft eine geschlossene Einigkeit bilden. In der Aussprache legte eine scharfe Kritik ein, die aber von grober Sachlichkeit getragen war. Verschiedene Redner waren mit dem Ergebnisse nicht zufrieden, ein Ausweg wäre noch nicht gefunden. Vor allem wurde der Vorwurf der Prinzipale zurückgewiesen, der „Korr.“ habe die Kampfstimmung der Kollegen gefördert. Eine Entschließung, die gegen zwei Stimmen Annahme fand, brachte zum Ausdruck, daß die Bezirksversammlung mit der durch Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums getroffenen Vereinbarung nicht zufrieden ist, stimmt aber unter den gegebenen Verhältnissen dem Resultat zu. Da die erreichte Lohnerhöhung den jetzigen Steuerungsverhältnissen nicht genügend Rechnung trägt, beauftragt die Versammlung die Gehilfenvertreter, unverzüglich neue Verhandlungen einzuleiten, damit die für den 15. November festgelegte zweite Lohnerhöhung entsprechend erhöht wird. Der gedruckt vorliegende Klassenbericht wurde nach einigen Erläuterungen des Kollegen Rante genehmigt und diesem einstimmig Entlastung erteilt. Der Antrag auf Erhöhung des Bezirksbeitrags von 15 auf 30 Pf. wurde ohne Debatte angenommen. Der Punkt „Bericht aus den Orten“ wurde zurückgestellt. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes wurde dem Vorstand überlassen.

Guben. Inre Versammlung am 1. Oktober beschäftigte sich in der Hauptsache mit der letzten Tarifauschüßung. Aber die Stellungnahme wurde bereits berichtet. Weiter verurteilte die Versammlung aufs schärfste das Verhalten des Buchdruckereibesizers Fr. W. Niehmann, der, trotzdem einige Tage vorher eine ahermalige Einigung vor dem Schlichtungsausschusse zustande gekommen war, sich nicht entblödete, seinen Betriebsobmann, unser Ortsvereinsvorsitzenden, listlos zu entlassen. Doch ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen, da es noch Mittel und Wege gibt, um dem Herrn klarzumachen, daß es noch ein Betriebsrätegesetz und Tarifinstanzen gibt.

Hamburg-Altona. (Außerordentliche Generalversammlung am 4. Oktober.) Nach Eröffnung der inoffiziellen Versammlung, an der 2500 Personen teilnahmen, durch den Kollegen Runkler erhielt Kollege Thorchauer das Wort zu einem Bericht über die Streiklage. Er führte aus, daß der schwerste Vorwurf, der gegen uns erhoben wird, der ist, daß wir die Disziplin gebrochen und einen „wilden“ Streik inszeniert hätten. Wie ist es denn gekommen? Jahrelang standen wir hinter den andern Berufen zurück. Immer wieder haben wir versucht, in friedlicher Weise unsere Löhne entsprechend zu erhöhen. Auch unsere örtliche Forderung ging ohne Kampf durch. Da unser Lohn aber immer noch nicht zum Leben genügt, sammelte sich immer mehr Explosivstoff an. Hamburg war immer die stärkste Stütze der Tarifgemeinschaft. Wenn jetzt aber selbst kühlbedenkende Kollegen für den Streik stimmen, so sei das aus der ganzen Stimmung heraus verständlich. Nach dem Ergebnisse der Abstimmung legte eine Vertrauensmännerversammlung, die eine neunköpfige Lohnkommission einlegte und die notwendigen Maßnahmen traf. Die Unternehmer lehnten bislang jedes Verhandeln mit der Lohnkommission ab, sie wollen nur mit tariflichen Instanzen verhandeln. Trotzdem die Unternehmer alle Mienen springen lassen und die Kollegen regreßlichlich machen wollen, haben sich nur ganz vereinzelt Streikbrecher gefunden. Auf der andern Seite haben auch die ältesten Kollegen die Betriebe verlassen und auch Inorganisierte sind zu uns gekommen. Wenn wir fest zu unserer Forderung stehen, werden wir die Unternehmer zum Verhandeln zwingen. Kollege Thorchauer berichtete, daß 39 Firmen mit 392 Gehilfen bislang bewilligten. Es streiken nur 2300 Buchdrucker und 1400—1500 Hilfsarbeiter. Auch die Druckereibuchbinder haben sich unserer Bewegung angeschlossen. Die aufgestellte Forderung von 430 Mk. ist als Forderung für die Klasse C (Verheiraten) zu verstehen. Für die andern Klassen entsprechende Abstellungen. In der Aussprache trafen verschiedene Kollegen für einen Einheitslohn von 430 Mk. für Verheiraten und Ledige ein, während andre Redner forderten, im Interesse der Einheitslichkeit und Geschlossenheit diese Wünsche zurückzuführen. Die Kollegen Regelen, Bruhn und Berg freuten sich, daß endlich eine Einheitsfront im graphischen Gewerbe aufzugetrieben sei. Kollege Meiser kritisierte scharf, daß der dritte Arbeiterbetrieb in Hamburg, die Druckerei der Verlagsgesellschaft Deutscher Kontumvereine, die Forderungen nicht bewilligt hat. Kollege Plecznik erklärte darauf, daß der Betriebsrat den Ortsausschuß ersucht habe, zu vermitteln. Leider sei noch kein Ergebnis erreicht. Die Geschäftsleitung verlange die Zuziehung eines Mitgliedes des Verbandsvorstandes. (Die Verfindung steht jetzt kurz vor dem Abschlusse.) Verschiedene Anträge betreffend gemeinsame Streikleitung und gemeinsame Versammlung aller Streikenden der graphischen Industrie wurden der Lohnkommission als Anregung überlesen. Kollege Corti stellte

mit, daß die Pinnberger Kollegen 200 Mk. überlesen hätten und wöchentlich einen halben Tagelohn abflühren wollten. Er schlug dann folgende Unterstufungsätze vor: Verheiraten 20 Mk. pro Arbeitstag, Ledige 15 Mk. Die ersten drei Streikstage werden nicht bezahlt. Ferner schlug er vor, daß die in Arbeit stehenden Kollegen einen wöchentlichen Extrabeitrag von 150 Mk. entrichten sollen. Diese Vorschläge fanden einstimmige Annahme. Die jungen Kollegen wurden von verschiedenen Seiten aufgefordert, soweit es möglich, im Interesse der Verheiraten auf die Unterstützung zu verzichten. Nach Erledigung einiger sachlichen Angelegenheiten sprach Kollege Thorchauer in seinem Schlußworte die feste Zuversicht aus, daß wir mit einer einigen Kollegenschaft, zu einem festgeschlossenen Block zusammengeschmiedet, unser Ziel erreichen werden. (Wie uns aus Berlin direkt mitgeteilt wurde, waren bereits am 7. Oktober je acht Vertreter der Prinzipale und Gehilfen zu Verhandlungen vor dem Tarifamt erschienen. Red.)

-ch. Hannover. In einer am 28. September im großen Saale des „Volksheims“ von weit über 1000 Kollegen besuchten Mitgliederversammlung erstattete unser Kreisvertreter Pflingel Bericht über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen. In seinen Ausführungen beschäftigte sich Redner besonders mit der nach dem Scheitern der Beratungen von Seiten der Reichsregierung erfolgten Genehmigung, durch welche das jetzt vorliegende Ergebnis ermöglicht sei. Wenn unsere Erwartungen und Forderungen auch nicht voll erfüllt seien, so ist doch dadurch, daß auch die mittleren und kleinen Druckkräfte erheblich aufgebessert sind, ein nicht zu unterschätzender Schritt nach vorwärts gemacht worden. In der Diskussion erkannte man das mannhafte Auftreten der Gehilfenvertreter an den ersten beiden Tagen der Tarifauschüßung wohl an, man hätte aber gewünscht, daß daselbe auch in den späteren Beratungen aufrecht erhalten wäre, dann wäre jedenfalls ein andres Resultat erzielt worden. Besonders hätten die Gehilfenvertreter nicht auf das von den Prinzipalsvertretern gestellte Ultimatum eingehen müssen. Die Versammlung nahm dann eine von einer vor der Mitgliederversammlung abgehaltenen Vertrauensmännerkonferenz angenommene Entschließung an, die das gestorene Abkommen ablehnt und den Verbandsvorstand ersucht, neue Verhandlungen anzubahnen. Sodann wurde ein in einer letzten Druckerlei in der vorigen Woche erfolgter Konflikt erledigt, insofern das aus über 20 Kollegen bestehende Personal entlassen wurde. Wie nun festgestellt wurde, hatte die Geschäftsleitung des Prinzipalsvereins nichts Eiligeres zu tun, als sogenannte schwarze Listen, auf welchen die Namen der Anklagen angegeben waren, an die Unternehmer zu senden. Die Listen sollten auch die Interaktion des Geschäftsleiters des Buchdruckervereins getragen haben. Dieses Gebahren wurde besonders scharf verurteilt. Der Fall an sich ist inzwischen durch die Wiederinstellung des Personals zur Zufriedenheit der Kollegen erledigt. Weiter wurde beschlossen, zur Stärkung der Lokaltarifschaften den Beitrag um 50 Pf. pro Woche zu erhöhen.

Nürnberg. Auf Grund eines Telegramms unseres Gauvorstehers Hemmerich aus Berlin berief die Vorstandschaft für Sonntag, 25. September, eine Versammlung ein, die von fast 700 Kollegen besucht war, darunter auch aus Güttrich und Erlangen. Kollege Hemmerich sollte Bericht über die gelaunten Verhandlungen vor dem Tarifausschuß und über die anschließende Gauvorsteherkonferenz erstatten, was aber durch ein am Sonntag früh eingetroffenes Telegramm, wonach Hemmerich noch in Berlin festgehalten war, zur Unmöglichkeit wurde. Trotzdem sich die Versammlung nur auf ungewisse Zahlen stützen konnte, wurde doch in eine Diskussion eingetreten, in der sich die Anzuehmigkeit der Kollegen mit den von Hemmerich mitgeteilten Zahlen Luft machte. Es wurde beschlossen, an Kollegen Hemmerich nach Berlin noch in letzter Stunde ein Telegramm zu richten des Inhalts, daß für Nürnberg unbedingt an einem Lohne von 400 Mk. wöchentlich festgehalten werden müsse. — Nach Bekanntwerden des endgültigen Resultats der Erhöhung der Löhne durch den „Korr.“ wurde von den Kollegen die Einberufung einer Versammlung verlangt, die am 29. September stattfand. In dieser wurde scharfe Kritik an dem Abkommen selbst geübt und schwere Vorwürfe gegen die Ortsverwaltung, gegen den Kollegen Hemmerich und unsere Gehilfenvertreter im allgemeinen gerichtet. Wegen die Ortsverwaltung deshalb, weil sie nicht schon für Montag oder Dienstag eine Versammlung einberufen hatte, um zu dem Abkommen Stellung nehmen zu können; gegen den Kollegen Hemmerich deshalb, weil er die zweitgrößte Mitgliedschaft ohne Berichterstattung gelassen habe. Der Hinweis verschiedener Redner, daß die Hauptsache — die Lohnsätze, das Abschlußprotokoll der Verhandlungen und das Resultat der Gauvorsteherkonferenz — ja im „Korr.“ entfallen gewesen seien und daher von einer Durch des Gehilfenvertreter vor den Kollegen wegen des geringen Ergebnisses keine Rede sein könne, blieb ohne Wirkung. Zum Schlusse wurde eine Kommission eingeleitet, die in Gemeinschaft mit der Vorstandschaft versuchen soll, durch örtliche Vereinbarungen in Unterabteilungen mit den Prinzipalen für die Kollegenschaft noch etwas herauszubekommen.

Parchin. Nach zweitägigem Streik wurde von den daran beteiligten 16 Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen. Spätere Verhandlungen mit den Prinzipalen verliefen resultatlos.

### Verschiedene Eingänge

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 8 (Zugangseheft). August 1921. 42. Jahrgang. Verlagspreis für das Jahrbuch durch alle Buchhandlungen 24 Mk.; direkt per Streuband in Deutschland 30 Mk.; für das Ausland besondere Preise.